

## Dokumentation Pro Mollis

### Gartenpavillon Neuhaus



Das kleine Gebäude bedarf dringender Sanierung. Das ehemalige Waschhaus könnte nutzungsverwandt als Sauna eingerichtet werden. Derzeit sind die Sanierung der Hülle mit den schönen Zier-Details und diejenige des Brunnens gefragt. Die veranschlagten Kosten belaufen sich auf Fr. 60'000.00. Die Zusammenarbeit mit Vertretern der Bauherrschaft, der Denkmalpflege und Pro Mollis verlief effizient und störungsfrei. Das Projekt wurde von der Stiftungsrätin Anja Meyer, Architektin ETH, erarbeitet und für die Baueingabe dokumentiert.

### Inventar schützenswerter Objekte



Im Jahre 2006 reichte der Gemeinderat Mollis die Liste dem Regierungsrat ein. Diese blieb bisher unbehandelt. Da Inventare nicht abschliessend sind, können sie im Einverständnis mit Berechtigten jederzeit ergänzt, reduziert oder in der Kategorie je nach Bedeutung, Erkenntnissen oder Veränderungen angepasst werden.

Im Inventar von 2006 fehlt die Schutzempfehlung für Bäume die in jenem von 1974 enthalten war. Der Baupräsident Mathias Oeler stellt dazu fest, dass in den vergangenen Jahren, sei es als Folge davon, oder aus praktischen, oder auch leichtsinnigen Gründen, viele wertvolle Bäume innerhalb des Ortsbildes gefällt wurden. Zwar sind auch Bäume einer begrenzten Lebenszeit unterworfen, aber trotzdem ist mit ihrem Bestand sorgfältig umzugehen, weil gerade alte Exemplare eine grosse, vielfältige Bedeutung haben.

## Haus Glarean im Steinacker



Heinrich Loriti, genannt Glarean (1488-1563), war ein Humanist, ein Gelehrter von europäischem Format, ein universeller Wissenschaftler, Lehrer, Erzieher, Dichter, Mathematiker, Geograf, Musiktheoretiker. Er wurde in diesem Haus geboren und verstarb in Freiburg im Breisgau.

Das Haus wurde gemäss dendrochronologischen Untersuchungsergebnissen und einem bauhistorischen Gutachten der Firma IBID um 1450 erbaut. Es handelt sich um einen Ständer-Bohlenbau, den Vorläufer des glarnerischen Blockhauses. Das wissenschaftliche Gutachten zeigt 8 verschiedene Bau- und Veränderungsphasen über die Jahrhunderte, die letzte um 1969.

Der baulich schlechte Zustand bewog den neuen Eigentümer, im Jahr 2007 ein Abbruchgesuch einzureichen.

Denkmalpflege, Heimatschutz und Pro Mollis unternahmen es in der Folge, Umbau-, Nutzungs- und Sanierungsmöglichkeiten zu prüfen, beginnend mit einer Machbarkeitsstudie. In einer Arbeitsgruppe wurde gewissermassen eine offene Planung durchgeführt. Diese basierte auf den Leistungen des Architekten Mark Rutishauser. Die Projekt-Gruppe setzte sich zusammen aus dem Bauherrn Marco Leemann, dem Denkmalpfleger Pierrot Hans, den Gemeinde- und Stiftungsräten Werner Schläpfer und This Oeler und dem Präsidenten von Pro Mollis, Fridolin Beglinger.

Der desolate Zustand und die schlechte Bausubstanz, liessen Befürchtungen zu, dass nur wenige der historischen Elemente zu retten seien. Aber es gab auch positive Überraschungen, die den „Geist Glareans“ spür- und sichtbar machten. In der Ausführungsphase kam Anja Meyer, Architektin ETH hinzu, die als Bauberaterin auch sonst bei Pro Mollis wirkt. Sie erstellte auch eine sehr qualifizierte Dokumentation zur Erlangung von zusätzlichen finanziellen Beiträgen.

Die Bilder zeigen, dass im Inneren doch bedeutende historische Bauteile gerettet werden konnten. Die sehr zurückhaltende Restaurierung verlangte handwerkliches Können und Fingerspitzengefühl, vorab auch in der Anpassung neuer Teile durch den Holzbaumeister

Bernold. Aber auch die Natursteinmauer, an der in grauer Vorzeit Feuer entfacht wurde, reicht vom Erdgeschoss bis hinauf zum First und konnte vorzüglich als eigenständiges Charakterelement restauriert werden. Sorgfältig angeordnete, neue Materialien, subtil zusammengestellt in Form, Struktur und Farbe, ergänzen das Vorhandene diskret. Im 500-jährigen Haus lässt sich gut wohnen.

Schiefe Wände und krumme Mauern wurden belassen, dank dem Entschied zur Innenisolierung. Der Block im First auf der Ostseite, als zerstörter Verputz angetroffen, musste seines Zustandes wegen holzverkleidet werden, wie er es um 1850 auch schon war, damals mit vertikaler, nunmehr mit horizontaler Schalung. Ein auffälliges Element bildet die Rekonstruktion der Bohlen-Ständer-Fassade im westlichen Teil der Südfront. Derzeit wirkt das neu verwendete Holz sehr hell zur nur leicht grau getönten, weiss erscheinenden Fassade. Aber in Monaten schon und ausdrucksstark nach Jahren, wird sich Patina ansetzen und das Holz wird ungleich, je nach Himmelsrichtung und der ausgesetzten Witterung, in Braun- und Grautönen dunkler werden.

Der Bauherr wünschte naturbelassenes Holz in schlichtem Ausdruck und wollte auf die Farbgebung gänzlich verzichten. Die Mitberater waren damit einverstanden. Eine spätere Farbgebung ist indessen durchaus möglich, wie zum Beispiel tannengrüne Fensterladen, altrot gestrichene Kreuzstöcke (Fenstereinfassungen) im Holzteil, ev. graue im Bereich der verputzten Flächen.

Bei der Umgebungsgestaltung sind Zufahrt- und Parkflächen in gebrauchtem Natursteinpflaster vorgesehen. Ähnliche Beläge gab es schon vor Jahrhunderten. Anstelle einer modernistischen Hecke wurde ein massiver Bretterzaun gewählt, der als Sockel wirkt, die Seitenkanten des Gebäudes aber respektvoll frei lässt. Der Garten ist als Wohnraum ausgelegt.

Das Haus hatte keinen Schutzstatus. Der damalige Gemeinderat hatte die Aufnahme in's Inventar wohl aus Gründen zu erwartender Kosten im Jahre 1974 trotz Gegenvorschlag der Gemeinderäte Josef Frefel und Fridolin Beglinger abgelehnt. Nur die Hinweistafel am Haus wurde als schutzwürdig erklärt. Nunmehr hat das Haus mit Grundbucheintrag regionale Bedeutung erlangt. Es kann die nächsten 200 Jahre problemlos überdauern, genutzt, bewundert, geachtet und geliebt werden.